(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnementspreis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** (Fernsprech-Anschluß Nr. 81) bis **zwei** Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 223. Sonntag, den 23. September. 1894.

Deutsches Reich.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Vom Reichstage. Entgegen den bisher verbreiteten Gerüchten steht es nach einer Berliner Meldung der „Frankf. Ztg.“ nunmehr fest, daß die nächste Session des Reichstages im neuen Reichstagsgebäude eröffnet werden wird. Es ist zwar noch nicht fertig, so schreibt das Blatt weiter, und der innere Ausbau, namentlich die Ausmalung einzelner Zimmer, wird noch Jahr und Tag in Anspruch nehmen, aber es soll bis zum November nothdürftig beziehbar gemacht werden. Der Umzug der Bibliothek ist beendet und das bescheidene Mobiliar der Journalistenzimmer, die grün bezogenen Tische, an denen über 20 Jahren so viele welterschütternde und ausnahmslos zuverlässige Depeschen verfaßt worden sind, wird zur Zeit aus dem alten Heim in das neue transportirt. Durch diesen Entschluß, das neue Gebäude mit der nächsten Session zu beziehen, wird deren Beginn ziemlich weit hinausgeschoben werden. Vor Mitte November werden auch die nothwendigsten Arbeiten nicht vollendet sein. Man muß sich also wieder auf eine bis in das Frühjahr hineinreichende Session und auf die Uebelstände des Zusammentagens von Reichstag und Landtag gefaßt machen. — Der gesetzgeberische Stoff, der dem Reichstag, soviel bisher bekannt, zugehen soll, steht zwar an allgemeiner politischer Bedeutung hinter den letzten Sessionen, in denen um die Militärvorlage, die Handelsverträge und die sogenannte Finanzreform gekämpft wurde, zurück, bietet aber doch Arbeit für eine ausgedehnte Tagung. Die Hauptaufgabe wird außer dem Etat die Steuergesetzgebung bilden, die sich, wie man bis jetzt annimmt, auf ein Tabaksteuergesetz beschränken soll. Das wird das eigentliche Kampfobjekt der Session sein. Außerdem sind eine Reihe Gesetzentwürfe vorbereitet, die weniger zu parteipolitischen Auseinandersetzungen, als zu eingehender sachlicher Berathung führen werden. Dahin gehören die Ausdehnung und Reform der Unfallversicherung und die Abänderung der Strafprozeßordnung und Gerichtsordnung mit der Einführung der Berufung und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Ein Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ist in Aussicht gestellt, und das Gesetz über die Auswanderung wird wiederkehren, die Organisation des Handwerks, auf welche die zünftlerischen Parteien drängen, ist zwar in Vorbereitung; die Schwierigkeiten, die sich dabei herausstellen, sollen aber so groß sein, daß auf die Vorlegung eines Entwurfes in der nächsten Session noch nicht zu rechnen ist. Weitere Entschließungen des Bundesrathes und Ueberraschungen sind natürlich möglich, liegen aber nicht in den Gewohnheiten der Regierung. Ueber die wichtige Frage, ob dem Reichstag ein Gesetzentwurf bezüglich der Bekämpfung der Umsturzbewegung vorgelegt werden wird, läßt sich zur Zeit nur sagen, daß keinerlei Vorbereitungen bestehen.

In Preußen sind die Gemeinden, wie das Ober-Verwaltungsgericht in einem Urtheil ausgesprochen hat, gesetzlich nicht verpflichtet, die seitens der Polizeibehörde angeordnete Heilung Erkrankter, soweit solche sich nicht als Ausfluß der Armenpflege darstellt, selbstthätig durchzuführen oder für diesen Zweck kommunale Krankenanstalten zur freien Disposition der Polizeibehörde zu stellen. Und zwar besteht eine solche Verpflichtung selbst dann nicht, wenn gesetzlich die Kosten der polizeilich angeordneten Zwangsheilung der Stadt zur Last fallen. Nur im Falle einer dem Gemeinwohl drohenden, in anderer Weise nicht abzuwendenden hohen Gefahr könne die Polizei die Aufnahme Kranker in kommunale Krankenanstalten erzwingen.

Wegen des sozialdemokratischen Krawalls, welcher im vorigen Monat in Antonienhütte in Schlesien stattgefunden hat und wobei die Arbeiterfrau Elsner von den Gendarmen, die von der Menge mit Steinen beworfen wurden, erschossen und mehrere andere Personen verwundet wurden, ist nunmehr der Termin vor dem Beuthener Schwurgericht auf den 1. Oktober anberaumt worden; vorläufig sind drei Tage für die Verhandlung angesetzt. Die Anklage lautet auf schwerem Landfriedensbruch.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation nahm nach kurzer Debatte das vorgelegte Kriegsbudget als Grundlage für die Spezialdebatte an. — Die Berathungen des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation sind für vorläufig geschlossen worden. Sie endigen zwar mit einem Vertrauensvotum für Kalnoky, doch wurde beschlossen, im Anschluß an dasselbe zu betonen, daß die im Ausschußberichte ausgesprochene Erwartung, die rumänische Agitation werde eingestellt werden, sich bedauerlicher Weise nicht erfüllt habe. Die Betonung der Anhänglichkeit an den Dreibund wurde im Ausschuß einstimmig auch von der Opposition angenommen.

Belgien.

Der Kapitän Dhanis überbringt sämmtliche bei Eroberung der Araberstadt Nyanque aufgefundenen Sammlungen Emin Paschas nach Brüssel

Holland.

In Haag ist den Generalstaaten das Budget der Niederlande für 1895 vorgelegt worden. Dasselbe ergiebt einen Fehlbetrag von 8 Millionen Gulden, von denen eine Million zu Lasten des ordentlichen Budgets fällt. Zur Deckung der Kosten für eine bessere Bewaffnung der Armee und der Flotte, die mit einem auf 9½ Millionen Gulden geschätzten Aufwande in vier Jahren durchgeführt werden soll, wird eine Anleihe erforderlich sein. — Der Feldzug der Niederländer auf Lombok zieht sich nicht bloß länger, als nach den ersten günstigen Nachrichten erwartet werden dürfte, hin, sondern es scheint auch noch keineswegs gewiß, daß er einen für die Niederländer günstigen Ausgang nehmen wird.

Italien.

Der Gedenktag des Einmarsches der italienischen Truppen in Rom ist am Donnerstag im ganzen Königreich würdig gefeiert worden. In wundervollem Aetherglanz spannte sich der Himmel über der Stadt aus, als die verschiedenen Vereine, etwa zweihundert an der Zahl, vom Korso am Quirinal vorbei nach der historischen Bresche in der Stadtmauer zogen. Dicht gedrängt bildete auf dem meilenlangen Wege das Volk Spalier, und jedesmal, wenn die Klänge eines patriotischen Liedes die Erinnerung an die schöne Zeit des Freiheitskrieges hervorzauberten und die Herzen erschütterten, erhoben sich tausendstimmige Rufe: „Hoch Italien! Hoch Rom!“ Die Porta Pia prangte im reichen Blumenschmucke. Die Bresche war über und über mit Kränzen bedeckt. Um die Marmortafel, in welche die Namen der bei der Erstürmung Roms Gefallenen gemeißelt sind, war ein dreifacher Kranz von Lorbeer und Rosen geschlungen. Als die Vereine sich vor der Bresche versammelt hatten, trat der zweite Bürgermeister vor und verlas unter lautloser Stille folgende Depesche des Königs: „Die Huldigung, welche die römische Munizipalität als treuer Dolmetscher der Bevölkerung alljährlich an diesem denkwürdigen Tage dem geheiligten Andenken an meinen Vater darbringt, ist der größte Beweis von Zuneigung, den mein Herz wünschen kann. Indem die Hauptstadt des Königreichs der Tugenden des König-Befreiers gedenkt, stellt sie ihn als erhabenes Beispiel dafür auf, das Vaterland, welchem er die Unabhängigkeit und die Freiheit gab, wohlhabend und groß zu machen. Gott wird dieses edle Unternehmen segnen, und die italienische Nation wird, wenn sie im nächsten Jahre an diesem Tage das erste Jubiläum der Einheit Italiens begeht, gleichzeitig auch — ich hoffe dies zuversichtlich — dessen wirthschaftliche Auferstehung feiern können. Mit diesem Wunsche danke ich der Stadt Rom für ihren Liebesgruß.“ Nach der Verlesung dieser Depesche ertönte ein „Heil dem Könige! Sodann feierte der Bürgermeister den Tag als einen Markstein in der Kulturgeschichte der Menschheit, und der Todten gedenkend, welche für die Freiheit Roms fielen, rief er: „Selig sind Diejenigen, welche für unsere Allmutter Roma fielen! Ueber ihrem Grabe erhebt sich ein Altar der Freiheit und des Vaterlandes.“ Mit einem Hoch auf den König schloß die erhebende Feier. Ruhig erfreute sich hiernach die ungeheure Menschenmenge. In den Volksquartieren herrschte ein buntbewegtes Leben, überall wehen Fahnen und Wimpel, überall sieht man farbige Lichter und in der ganzen Stadt hört man Musik und belustigt sich bei Tanz. — In Rom wurde ein Kanonier Namens Logindice verhaftet, der auf eine Schiffswand „Hoch die Anarchie!“ schrieb. Man fand bei ihm einen anonymen Brief, worin ihm ein Stelldichein behufs Ermordung des Oberhauptes des Bürgerthums gegeben wurde.

Frankreich.

Bei der vom Herzog von Orleans angeordneten Todtenmesse für den Grafen von Paris in der Madeleine-Kirche waren alle getreuen politischen Freunde des Verstorbenen, die Spitzen der Aristokratie und die Redakteure der royalistischen Blätter zugegen. Die Kirche war mit Hermelin und schwarzem Sammet dekorirt. - Zum Schluß der französischen Manöver erließ General Gallifet einen Tagesbefehl: Die großen Manöver von 1894 haben uns erlaubt, unter Waffen eine große patriotische Wallfahrt nach den Gefilden zu unternehmen, welche Eure Väter und Brüder so hochherzig mit ihrem Blute bespritzt haben. Nachdem der General bemerkt, daß er sich seines Alters wegen von seinem Posten zurückziehen werde, schließt er den Tagesbefehl: Wenn Frankreich eines Tages gezwungen sein sollte, an alle jene zu appelliren, welche es lieben, werde ich in Eure Mitte zurückkehren, um die Ehre zu haben, als einfacher Veteran mitzukämpfen. — Auf einem Frühstück, das der Präsident Casimir Perier nach Abschluß der Manöver den höheren Offizieren und den fremdherrlichen Offizieren gab, betonte er in einer Ansprache, sein Wunsch sei, daß die Armee ein Abbild der Nation sein möge, in dem sie alle Geisteskraft und alle Willensstücke in sich zusammenfasse. Der Präsident beglückwünschte die Generale dazu, daß sie nicht nur die Bataillone wehrfähig gemacht hätten, sondern auch die Gemüther, und daß sie durch ihr Vorbild in der französischen Demokratie den Geist der Disziplin und des Pflichtgefühls erhalten hätten

England.

Eine ärzliche Konsultation bei Gladstone ergab, daß eine nochmalige Augenoperation nicht erforderlich sei. — In Archangel ist die Cholera ausgebrochen. England trifft Vorsichtsmaßregeln. — Das britische Kriegsschiff „Amphion“ verlangte nach einem Telegramm aus Tanger vom Gouverneur von Casa-blanca Satisfaktion für eine an britischen Unterthanen verübte Gewaltthat.

Asien.

Sir Makasteney, der englische Berather der chinesischen Gesandtschaft in London, hatte eine lange Unterredung im Auswärtigen Amte daselbst. Man glaubt, der japanisch-chinesische Krieg werde in eine andere politische Phase treten. — Bezüglich der Seeschlacht an der Yulamündung bestätigt sich die aus chinesischen Quellen stammende Meldung, daß dabei drei japanische Kriegsschiffe verloren gingen. Die amtlichen japanischen Berichte seien augenscheinlich unzulänglich. — Nach den letzten Berichten sind bei der Landschlacht bei Pingyang auf japanischer Seite 11 Offiziere und 154 Mann gefallen, 30 Offiziere und 521 Mann verwundet. Die Chinesen verloren an Gefallenen 2000. Die Zahl der Verwundeten fehlt.

Geläuterte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten)

(10. Fortsetzung.)

Er schwieg und senkte finster den Blick zu Boden.

Annie saß starr wie von einem schweren Schlage betroffen. Sie dachte, fühlte und fürchtete nur eines, daß er sich von ihr trennen und die fremde Frau heirathen würde. Ihr ganzes Innere empörte sich dagegen, sie gönnte jener den Mann nicht, dessen Liebe ihr gehörte.

„Und Sie wollen Lady Campello zur Frau nehmen?“ rief sie im tiefsten Schmerz.

„Ich würde sie geheirathet haben, wenn nicht Du, meine liebste Annie, mein Herz gewonnen hättest,“ versetzte er im ernsten Ton. „Aber ein Mann, der Dich liebt, kann sein Dasein nicht mehr an eine andere ketten.“

Dann fügte er leidenschaftlicher hinzu: „Was aber in Zukunft aus mir und aus unserer Liebe werden wird, weiß ich augenblicklich noch nicht, aber ich schwöre Dir, lieber will ich meine Stellung als Offizier aufgeben und mir eine Existenz als Beamter oder Landwirth suchen, ehe ich mich an diese stolze herrschsüchtige Merikanerin binde. — Und nun wollen wir Abschied von einander nehmen, denn auch Dir kann ich nicht angehören, mein herziges Lieb. Das Schicksal trennt uns — es ist hart! — Aber es muß, es muß ja geschieden sein — denn es ist nicht zu hoffen, daß Deine gute Mutter meine vielen Schulden bezahlen und Dir dann noch die für eine Offiziersfrau nöthige Mitgift geben kann.“

Er beugte sich seufzend über sie, faßte ihre Hand und küßte sie mit frommer Inbrunst. Dann wandte er sich zum Gehen. Was sollte er die Qual noch verlängern? Aber Annie sprang empor und warf beide Arme um seinen Hals. Schmerz und Verzweiflung machten sie plötzlich tollkühn. Sie schaute ihn an mit einem langen Blick, in dem ihre ganze Seele lag.

„Nein, Geliebter, geh nicht fort!“ rief sie mit zitternder Stimme. „Verlaß mich nicht! Noch eine Minute bleibe hier und laß mich auch ein Wort ganz offen mit Dir reden. Noch ist nicht alles aus, noch nicht alles entschieden! Ich weiß, Du kannst nur um ein reiches Mädchen werben. — Aber ich bin nicht so arm, wie Du vielleicht glaubst. Mama hat Vermögen. Wie viel weiß ich allerdings nicht. Ich habe mich niemals um Geld bekümmert, so viel ich wollte, bekam ich auch. Mama ist gut, herzensgut, sie wird jedes Opfer bringen, um mich glücklich zu machen. — Und ich bin sehr unglücklich. Ich möchte aufschreien vor Leid, daß Du Dich von mir trennen willst! Ich habe Dich doch so lieb, so unendlich lieb. Und Du mußt nun mit meiner Mama reden, ihr nichts verschweigen und ihr die ganze Wahrheit sagen. Mama wird Dir bestimmt helfen, zweifle nicht daran. Sie thut alles für mich und wird auch alles für Dich thun, weil ich Dich lieb habe. Das Geld soll uns nicht scheiden. Nein, nein, mein armer Lieutenant, wir haben uns heute noch nicht zum letzten Male gesehen! Oder willst Du mich dennoch nicht zur Frau?“

So plauderte sie in kindlicher Unschuld fort und zerstreute fast seine Sorgen. Alles, was sein Herz bisher qualvoll beschwert hatte, wich beinahe ganz vor der Eröffnung des lieben Mädchens. Dem ungeachtet gab er sich nicht sofort dem Rausche des Glückes hin, er zauderte noch, denn er wußte nicht, ab Annies Mutter in der Lage und Willens war, seine Schulden zu bezahlen. Auch daß er von ihr das Geld nehmen sollte, was er brauchte, verletzte seinen Stolz. Aber er dachte auch daran, daß Annie ihn liebte, ihm angehörte mit Herz und Seele, und ihr Geld dann kein fremdes Geld war. Er konnte es ihr reich verzinsen durch seine Stellung, und durch seine volle Liebe. Bei echter Liebe gab es ja kein Mein und Dein, und ob reich oder arm, das machte nicht das Mindeste aus.

Allmählich schwanden seine Bedenken dahin wie der Thau vor der Sonne und wieder sank er vor Annie auf die Knie, ein von Hoffnung, Glück und Freude überwältigter Mann.

„Annie!“ jubelte er. „Annie! Mir war mein Herz so schwer, so schwer, aber jetzt ist es ganz erfüllt vom Sonnenglanz der Liebe und Hoffnung. Es muß ein Glück für uns geben und sollte es erst schwer erkämpft werden müssen.“

Und nun küßte er wieder ihre Hände und den rothen Mund.

„Du führst mich jetzt nach Hause, und stellst Dich Mama als meinen Verlobten vor, nicht wahr?“ sagte sie eifrig. „Mama wird sehr überrascht sein, und Fräulein Sanny Brunner erst recht, aber wir können jetzt offenbar nichts Besseres thun.“

„Das versteht sich von selbst! Wir gehen sofort zu Deiner Mutter und ich halte in aller Form bei ihr um Dich an. Hoffentlich bekomme ich keinen Korb!“

Nun hob er Annie übermüthig auf seinen Arm und trug sie über die kleine Lichtung und noch eine Strecke weiter.

Als er sie wieder auf den Boden gleiten ließ, sagte er in tiefster Bewegung. „So will ich Dich durchs Leben tragen, Du einzig Geliebte mein!“

Arm in Arm legten sie ihren Weg zurück, und Arm in Arm gingen sie durch die Stadt unbekümmert um andere Leute, um neugierige Blicke und heimliches Tuscheln. Sie hatte nur Augen und Ohren für sich, und nur heitere hoffnungsreiche Zukunftsbilder stiegen vor ihnen auf.

* * *

Frau Rath Göhren hatte inzwischen tüchtig ausgeschlafen, war wieder wohlauf und saß in der an der Vorderseite der Villa gelegenen Veranda auf einem weichen Lehnsessel. Sie ließ sich von der warmen Sonne bescheinen und blickte öfters die Straße entlang, um Annies Rückkehr zu erspähen.

Da sah die Frau Rath plötzlich das junge Paar die Straße herabkommen. Sie öffnete ihre Augen weiter und weiter vor Erstaunen. So groß hatte sie dieselben noch niemals aufgerissen. Sie wurde ganz nervös und ließ die Zeitung, welche sie in der Hand hielt, aus den Fingern auf den Tisch fallen. Aber ehe sie sich noch von ihrem Staunen erholen und ein Wort über die Lippen bringen konnte, war ihr Annie um den Hals geflogen und hatte sie stürmisch geküßt.

„Herr Oberlieutenant Bernthal will mich zur Frau, liebstes Mamachen,“ sprudelte sie hervor, „und wir haben uns vorhin verlobt! Er ist der edelste, liebenswürdigste Mann für mich, und der rechte Schwiegersohn für Dich, ich bin überglücklich! Wir sind nun ein paar Brautleute, nichts kann mehr daran geändert werden, nun fehlt uns noch Dein Glückwunsch und Dein Segen, liebste Mama! Wir bitten inständigst darum!“

Der alten Dame wirbelte der Kopf vor Ueberraschung, sie war völlig fassungslos und rang mühsam nach Worten.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Flatow**, 20. September. Gestern hat sich in dem nahen Dorfe Stemnitz ein großes Unglück ereignet. Der achtzehnjährige Besitzersohn der Wittwe Galla, ein fleißiger und ordentlicher Mensch, welcher der Mutter die ganze Wirthschaft führte, bestieg einen hohen Pappelbaum, um die dünnen Aeste desselben als Futter für die Schafe abzuschneiden. Er stand auf einem trockenen Ast und schnitt die grünen Zweige ab, Der dürre Ast brach hierbei ab und der junge Mann stürzte zu Boden. Hierbei hat er sich beide Beine gebrochen; das eine so schrecklich, daß der Knochen die Haut durchstoßen hatte; auch innere Verletzungen hat sich der junge Mann zugezogen. Der aus Flatow zugezogene Arzt Dr. B. hat ihn sofort versehen und heute den Gipsverband angelegt, und hofft, den Verunglückten herzustellen.

— **Krojanke**, 21. September. Die wegen Diebstahls wiederholt bestrafte Frau S. hierselbst, welche in der letzten Zeit mit großer Dreistigkeit ihr spitzbübisches Wesen getrieben hat, dürfte für längere Zeit das Handwerk gelegt sein. Bei der Haussuchung wurden eine erstaunliche Menge gestohlener Gegenstände mannigfaltigster Art, die zum Theil auch älteren Ursprungs sind, wie Spaten, Aexte, Leitern, Brettern, Töpfe, Wäsche, Säcke mit Aepfeln, Zwiebeln u. s. w., gefunden. Die Frau wurde dem Amtsgericht in Flatow zugeführt.

— **Stettin**, 20. September. Eine abscheuliche That ist hier verübt worden. Die beiden Brüder Strunck, Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren, spielten spielten auf dem Felde in einer Sandgrube. Hierbei wurden sie von einigen etwa 15jährigen Burschen betroffen, die ihren Spielen zusahen und dann daran theilzunehmen wünschten. Die beiden Knaben antworteten ihnen jedoch abweisend, worauf jene sich zunächst entfernten, bald aber zurückkehrten und mit Steinen nach den beiden Knaben warfen. Plötzlich zog einer der jugendlichen Strolche einen Revolver hervor und schoß ohne weiteres auf die Brüder Struck los. Der eine von diesen konnte nur noch seinem Bruder zurufen: „Du, ich bin getroffen!" und fiel in demselben Augenblick todt nieder. Der Angeredete wollte nun die davonlaufenden Burschen verfolgen, kehrte aber auf den drohenden Zuruf: „Geh Deiner Wege, oder Du kriegst auch eins!" zu seinem todten Bruder zurück. Die Strolche entkamen.

— **Swinemünde**, 19. September. Zum Konflikt der Swinemünder Badedirektion mit dem dortigen Offizierkorps dementirt das Swinemünder Kreisblatt" die Mittheilung, das ein Mitglied des Vorstandes des Marinevereins in Swinemünde, Herr Brunck den ganzen Vorgang im Kurhause dem Kaiser dargelegt und dieser die gebührende Bestrafung der Schuldigen in Aussicht gestellt habe. Herr Brunck habe nur ein früheres Gesuch um Verleihung einer Fahne an den Swinemünder Kampfgenossenverein Herrn v. Lucanus gegenüber wiederholt.

— **Bromberg**, Der bienenwirthschaftliche Verein hält, wie die „O. P." mittheilt, am nächsten Sonntag und Montag eine Verkaufsausstellung im Patzer'schen Sommertheater ab. Die Ausstellung mußte um einen Tag verschoben werden, weil die Militärkapelle des 34. Füsilier-Regiments am Sonnabend dienstlich nach Ostrometzko befohlen ist. Die Verkaufs-Ausstellung wird am Sonntag Mittag 12 Uhr geöffnet. Von 4 Uhr Nachmittags ab findet im Garten Militärkonzert von der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 34 statt.

— **Inowrazlaw**, 21. September. In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten handelte es sich um die Wahl des Ersten Bürgermeisters; es wurde beschlossen, diesen Posten nicht auszuschreiben. Demnächst dürfte es sicher sein, daß der bisherige Zweite Bürgermeister Herr Hesse zum Ersten Bürgermeister gewählt werden wird. Das Gehalt soll auf 4800 Mk. nebst 800 Mk. Wohnungsentschädigung festgesetzt sein. Dieser Beschluß wird der Regierung vorgelegt, und wenn diese damit einverstanden ist, wird die Wahl vor sich gehen. Später wird die Stadt an Stelle des Zweiten Bürgermeisters einen Stadtbaumeister wählen. In die öffentliche Sitzung wurden in die Voreinschätzungs-Kommission gewählt die Herren: Rendant des Vorschußvereins Sievert, Kaufmann Rosenberg, Gastwirth Czapla und Grundbesitzer Gogol,

— **Posen**, 19. September. Zu Ehren des Geistlichen Dr. Surzynski, welcher, der „Pos. Ztg." zufolge, als Propst nach Kosten versetzt worden ist, fand gestern Abend im Saale des „Hotel de France" ein Abschiedsmahl statt, bei welchem vom Dr. Kantecki die Verdienste des Scheidenden um die Hebung der katholischen Kirchenmusik in der Provinz Posen hervorgehoben wurde. — Der „Orendownik" faßt in seiner Abonnementseinladung für das künftige Quartal seine Grundsätze und Bestrebungen dahin zusammen: er halte an den Grundsätzen und Lehren der Kirche fest, und strebe nach der Sicherung der nationalen Existenz. Die Zugehörigkeit zum preußischen Staate erkenne er sowohl mit Rücksicht auf die Pflichten, als auf das Recht an. Die materielle Existenz erachte er für eine nothwendige Bedingung der Sicherung der katholischen und der nationalen Interessen. Er sei überzeugt, daß die preußische Politik niemals von ihrem Germanisirungsbestreben abstehen wird; aber er glaube an die Unverwüstlichkeit des Geistes des polnischen Volks. Gegen den polnischen Adel wiegle er nicht auf, er erkenne dessen Verdienste an, aber indem er mit dem traurigen Verluste an polnischem Lande rechne, erachte er das polnische Volk als den Grund und Boden, auf welchem die Zukunft des polnischen Elementes beruhe. — Herr v. Koscielski, Mitglied des Herrenhauses, hatte bei dem Bankett in Lemberg zu Ehren der polnischen Gäste hervorgehoben, daß Polen untheilbar sei, indem trotz der Theilung das polnische Volk ein Blut und ein Herz geblieben sei; hierzu bemerkt der „Goniec Wielk.": Derselbe Herr v. Koscielski, welcher Geldausgaben für preußische Bajonette und für die „Ulanen auf dem Meere" beschließt und auf der parlamentarischen Tribüne die Polen „Preußen polnischer Zunge" nennt, erklärt in Lemberg, daß die Polen einen unzertrennbaren Organismus bilden!

— **Schneidemühl**, 20. September. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten lag der Versammlung ein Antrag auf Abtragung des Erdhügels des artesischen Brunnens an der Großen und Kleinen Kirchenstraßenecke bis auf die Zementdecke vor. Nach dem von dem Oberberghauptmann Freund in Berlin eingeholten Gutachten ist bei Ausführung dieses Projektes Vorsicht nothwendig. F. empfiehlt, das Frühjahr abzuwarten, um zu erfahren, wie sich dann der Grundwasserstand am Unglücksbrunnen gestalten wird. Die Versammlung lehnte darauf nach kurzer Debatte die Abtragung des Erdhügels ab. — Der Brunnentechniker Beyer aus Berlin beabsichtigt hierselbst ein Wasserwerk anzulegen, welches die ganze Stadt reichlich mit gutem Wasser versorgen soll. Nach seinen hier gemachten Erfahrungen würden zwei artesische Brunnen, welche auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt anzulegen sind, zur Beschaffung des Wasserquantums genügen. Wenn die Stadt sich an dem Unternehmen nicht betheiligen wolle, dann sei er bereit, die Anlage auf seine Kosten zu machen eventuell durch eine Aktien-Gesellschaft, diese Angelegenheit soll durch eine Kommission vorberathen werden.

— **Samter**, 21. September. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist hierselbst dadurch grober Unfug verübt worden, daß unbekannte Personen das Pferd des Fleischermeisters Klimecki aus seinem Stalle zogen und rückwärts in eine tiefe Dunggrube führten bezw. stürzten, woselbst das Thier bis an den Hals in Jauche stehend und vor Kälte am ganzen Körper zitternd am Morgen vorgefunden wurde. Mit vieler Mühe gelang es, das Thier aus seiner unglücklichen Lage wieder zu befreien.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

18. Sonntag n. Trinitatis, 23. Septbr. 1894.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für arme Schul-Kinder.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag: kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Schloßkapelle in Lulkau.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Candidat Gellonneck.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Kirchbau in Thiensdorf.

Empfiehlt bei billigster Preisberechnung sein
reichhaltiges Lager
von
Polstermöbeln,
complette Zimmereinrichtungen,
sowie alle
Kastenmöbel
in den verschiedensten Holzarten.

Neuheiten
in
Teppichen, Plüschen und Möbelstoffen
stets in grosser Auswahl.

Möbel-Magazin
von
K. Schall
Tapezier und Decorateur
THORN
7. Schillerstrasse 7.

Alle Arten
Zimmer- und Fest-Saal-Decorationen
werden geschmackvoll mit den modernsten Decorationsartikeln ausgeführt,
desgleichen **Gardinen, Marquisen u. Wetterrouleaux** aufgemacht.

Reparaturen
wie
Umpolsterungen
an
Polstermöbeln
werden **gut** und **billig** hergestellt.





A. Rosenthal & Co., Thorn.



Hut-Fabrik

No. 8. Breitestrasse No. 8.



Grösstes Lager am Platze u. tägl. Eingang von Neuheiten
in der Hut- und Mützen-Branche.
Werkstätte für Hut-Reparaturen jeder Art.

Breitestr. Nr. 24.
Max Cohn
offerirt
Erinnerungs-Geschenke
jeden Genres
in
Galanterie-, Bijouterie-, Leder- u. Spielwaaren.

St. Hüttner, Privatkoch,
Hofstraße 8
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur **Ausrichtung von Dejeuners, Diners u. Soupers,** sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause.
Uebernahme von Fest- u. Hochzeitsessen à Couvert incl. Bedienung bei civiler Preisberechnung und coulanter Ausführung. — Bestellungen können auch im **Offizier-Casino des Artl.-Rgts. Nr. 11,** (Seglerstraße 8, 2 Tr.), aufgegeben werden.

Volksgarten.
Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert
Entree frei.
(3670) **Paul Schulz.**



Ausschank von Pilsener
aus dem Bürgerlichen Brauhaus
in Pilsen.



28. Baderstrasse 28.



Vorzügliche Küche zu allen Tageszeiten.
Gesellschaftszimmer auf vorherige Bestellung.
Empfehle mich den Besuchern von Thorn und dem geehrten Publikum
während der Kaisertage.

J. Wagner.



Honigkuchen-Fabrik
von
Herrmann Thomas
Eingetragene Schutzmarke H. T.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs
empfiehlt sein weltberühmtes Gebäck.
Specialitäten:
Thorner Katharinchen und Lebkuchen.
Postkistchen sortirten Inhalts incl. Porto 6 Mark.
Preislisten gratis und franco.

Leinen- und Wäsche-Bazar
J. Klar, Thorn
Elisabethstrasse 15
Complette Wäsche-Ausstattungen.
GROSSES LAGER
in Gardinen, Teppichen, Portièren, Tischdecken und Steppdecken.
Bett- und Küchen-Wäsche.
Specialität:
Oberhemden, Cravatten, Taschentücher, Tricotagen.
Streng reelle Bedienung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.